

Zeitschrift: Zenit
Herausgeber: Pro Senectute Kanton Luzern
Band: - (2019)
Heft: 1

Buchbesprechung: Die Schweiz im Licht, die Schweiz im Schatten : Erinnerungen, Rück- und Ausblick eines polnischen Militärinternierten in der Schweiz während des Zweiten Weltkrieges [Jerzy Rucki]

Autor: Steffen, Walter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der umstrittene Hauptmann André Béguin inmitten von Lagerinsassen.



Schweizer Soldaten bewachten die zwei



Tore ins Straflager, Tag und Nacht.



Spahis in Triengen 1940, im Film «Fremde Freunde» von Simon Koller, SRF 2007.

Die Internierten im Kanton Luzern

Ab 1940 beherbergte die Schweiz 104 000 internierte Soldaten (unter ihnen 43 000 Franzosen und 15 000 Polen), viele davon im Kanton Luzern. Einer von ihnen, Jerzy Rucki, hat seine Geschichte in einem Buch festgehalten*.

VON WALTER STEFFEN

«Am 10. Mai 1940 griffen die deutschen Panzer im „Blitzkrieg“ Frankreich an», so begann Jerzy Rucki* (1919–2001) jeweils seine Erzählung vor Luzerner Schulklassen. Von seinen drei Kindern leben noch zwei; ein Sohn in Kriens und eine Tochter in den USA. Der folgende Bericht stützt sich auf sein Buch:

«Bereits am 19. Juni ersuchte Marschall Pétain seinen „Waffenbruder“ Hitler um einen Waffenstillstand und erhielt von ihm dafür das nicht besetzte Südfrankreich mit der Hauptstadt Vichy. Unsere 10. polnische Grenadierkompanie kämpfte noch vier Tage weiter. Am 21. Juni fanden wir uns in Baccarat bei Nancy umzingelt von deutschen Panzern. Unser Kommandant riet uns, in die Schweiz zu fliehen – 200 Kilometer südlich. So zogen wir in kleinen Gruppen los.

Wir schliefen in Wäldern und Schuppen und ernährten uns von Waldbeeren und Pilzen. Einmal pflückten wir reife Kirschen auf einem Baum und entdeckten mit Schrecken, dass auf dem Kirschbaum daneben deutsche Landser das-



Jerzy Rucki, im Internierten-Lager.

selbe taten. Zum Glück trugen wir da bereits Zivilkleider, die wir in Ronchamp gegen unsere Pistolen eingetauscht hatten. Am Morgen des 10. Juli – nach 18-tägiger Flucht – erreichten wir die Schweiz bei Porrentruy.

Hier wurden wir von der gastfreudlichen Familie Schaffter bewirtet, bevor uns die Fremdenpolizei dann einem Internierten-Lager zuwies. Ich durfte hier in der Schweiz sogar meine Studien weiterführen, und zwar im Internierten-Hochschullager Heinrichsbad bei Herisau. Wären wir den Deutschen in die Hände gefallen, dann hätten wir polnischen Untermenschen wohl mit dem Schlimmsten rechnen müssen.»

Nicht alle Internierten hatten so viel Glück wie Jerzy Rucki. Im Wauwilermoos befand sich sogar ein Straflager für „aufmüpfige Internierte“. Franzosen, Polen, Russen und Amerikaner, die einen Fluchtversuch aus ihren ordentlichen Lagern versucht hatten, landeten in einer der 25 Baracken im feuchten Moos. Über dem von bis zu 1000 Gefangenen bewohnten Lager herrschte im Sommer ein bestialischer Fäkaliergeruch. Die Latrinen führten in Gräben quer durch die Baracken. Zudem wurden die Häftlinge oft

nton Luzern

grausam schikaniert. Hunde wurden auf sie gehetzt, 400 Briefe nicht weitergeleitet.

Doch dem sadistischen und rechtsextremen Lagerkommandanten Hauptmann André Béguin geschah nichts. Auch nicht, als bei Unruhen in der Russenbaracke die Wachmannschaft wahllos auf die Baracke schoss und einen Insassen tötete. Erst 1946 wurde er vor Divisionsgericht zu dreieinhalb Jahren Zuchthaus verurteilt – wegen Betrugs, Bestechung und Ungehorsamkeit.

Wider das Vergessen

In den 1990er-Jahren wird diese traumatische Geschichte durch die Historiker Hilmar Gernet und Paul Kamber aufgearbeitet. Der Dokumentarfilm «Notlandung» von Daniel Wyss (2015) bringt die bitteren Erlebnisse des amerikanischen Bomberpiloten Dan Cullen ans Licht. Er erlebte im Wauwilermoos die Hölle, wurde er dort doch von Mitgefangenen mehrfach vergewaltigt, ohne dass die Bewacher einschritten. «Wider das Vergessen» steht heute auf dem Gelände der Strafanstalt Wauwilermoos (die mit dem Internierten-Gefangenenumlager nichts zu tun hat) auf einem Gedenkstein, denn die Holzbaracken des Straflagers existieren nicht mehr.

Nur wenige Kilometer entfernt, in Triengen, waren ab dem 25. Juni 1940 550 elsässische Soldaten und 50 Spahis (arabisch: Reiter) in einem offenen Internierungslager untergebracht. Sie arbeiteten auf den umliegenden Bauernhöfen und hatten täglich Kontakt mit der Dorfbevölkerung. Mit der Zeit entstanden hier Freundschaften und die dunkelhäutigen Spahis aus Algerien mit ihren eleganten Araberpferden wur-

den von Alt und Jung bewundert. Das wurde von den Behörden nicht überall gern gesehen. In einem Erlass vom 1. November 1941 des eidgenössischen Kommissärs für Internierung und Hospitalisierung wird der Zivilbevölkerung verboten, den Internierten Geld, Zivilkleider oder rationierte Lebensmittel zu geben. Und diesen war verboten, Privatwohnungen, Wirtshäuser, Kinos und Theater zu betreten. Wörtlich heißt es weiter: «Die Eingehung einer Ehe ist für Internierte nicht gestattet. Alle, auf eine solche hinzielenden Beziehungen mit Internierten sind untersagt.»

Trotzdem ist vielen ehemaligen Internierten die Schweiz lieb geworden. Als ich 1987 in einer Warschauer Druckerei Filmposter kaufen wollte, schüttelte die Verkäuferin den Kopf. Sie würden keine mehr ausliefern. «Doch, doch, Schweizer können von mir alles haben, und zwar gratis», tönte es vom Chef im Hintergrund. «Ich war nämlich als Internierter auf dem Glaubenberg – und habe diese Zeit in bester Erinnerung.»

*Jerzy Rucki, «Die Schweiz im Licht – Die Schweiz im Schatten», Verlag Brunner AG, Kriens 1997.



Dr. phil. Walter Steffen ist Historiker. Geboren 1945 in Luzern, Städtisches Lehrerseminar und Studien in Zürich und Bologna. 30 Jahre Lehrer für Geschichte, Italienisch und Englisch an den Lehrerseminarien Luzern und Hitzkirch. Seit der Pensionierung ist er Reiseleiter für Italien.